

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

141 (2.12.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899454)

# Wachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 37: 493. Druck und Verlag: J. Zirt, Eilsfleth  
Herausgeber: Hans Zirt, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Eilsfleth 17

Nr. 141

Eilsfleth, Donnerstag, den 2. Dezember

1987

### „Wal-Wal!“

Kapitän Carl Kirckhoff, der unermüdlige Vorkämpfer.

Mit unserer Wiedereinführung in den internationalen Walfang haben wir Deutschen einen neuen Beweis unseres ungeheuren Lebenswillens erbracht. Nach fast 70-jähriger Pause haben wir in der Saison 1937/38 selber wieder den riesigen Walraum in der Antarktis, um auf diese Weise unsere Fettversorgung sicherzustellen. Dem Walfang brauchen wir künftig keine Beider mehr für Walöl zu zahlen, aus dem, damit der Gefährdung deutscher Schiffe jetzt ein hochwertiges Speisefett gewonnen wird, das für unsere Marineverpflegung unerlässlich ist.

Wie ist es nun zu dieser neuerlichen Beteiligung Deutschlands am Walfang gekommen? Wer gab den Anstoß zu diesem bedeutsamen Schritt? Niemand anders als Kapitän Carl Kirckhoff, der während des Krieges als Navigations- und Artillerieoffizier auf dem weltberühmten deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“ mit Graf Dönhoff zusammen tätig war, ist der unermüdlige und schließlich auch erfolgreiche Vorkämpfer für den deutschen Walfang geworden. Auf seinen vielen Auslandsreisen vor und nach dem Krieg war er oft genug mit Walfängern aus aller Herren Ländern in Verbindung gekommen, nicht zuletzt mit norwegischen Walfängern. Mit klarem Blick erkannte er die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges für unsere heimische Versorgung. Um den Gedanken des Walfanges ins deutsche Volk zu tragen, drehte Kirckhoff 1930 bis 1932 auf einer zweijährigen Weltreise, die ihn natürlich auch in die Antarktis führte, einen Film vom Walfang und von der Großfischerei der Welt. Diesem Film folgte das Buch „Polarkreis-Süd, Polarkreis-Nord“, ebenfalls eine Werbung für den Walfang, in dem Kirckhoff in seinem Vorwort bemerkt: „Aber einen wahren Erfolg hat dieses Buch erst, wenn alle Länder mit mir „Wal-Wal“ ins deutsche Volk hineinschreiben“. In hundert von Vorträgen und Filmvorführungen ward er in den folgenden Jahren weiter für den Walfang. Unermüdlig bearbeitete er die Presse. Immer wieder knüpfte er neue Beziehungen an, um dem Walfang neue Freunde zu gewinnen.

Wie es dann schließlich wirklich dazu kam, daß in Deutschland der Ruf „Wal-Wal“ erging, wie das erste deutsche Walfangunternehmen des Dritten Reiches gerufen wurde, das erzählt uns Albrecht Janssen ausführlich in dem Kapitel: „Das neue Deutschland fährt wieder auf Walfang“ seines äußerst interessanten, vollständig gebundenen Buches „Tausend Jahre deutscher Walfang“ (H. A. Brochhaus-Verlag, Leipzig), dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Am 12. Juni 1934 erhielt er eine Einladung von Dr. Dierks, dem Syndikus der Handelskammer in Weiermünde, zu einer ersten Besprechung über die Gründung einer deutschen Walfanggesellschaft. Natürlich reiste Kirckhoff sofort nach Weiermünde und hielt am 30. Oktober 1934 vor etwa 30 Herren einen Vortrag. Der Erfolg blieb nicht aus, die „Erste Deutsche Walfang-Gesellschaft“ wurde zunächst als Studien-Gesellschaft gegründet, Dierks und Kirckhoff als Vorstandsmitglieder bestellt. Nun galt es, zunächst in Berlin Schwierigkeiten zu überwinden und das nötige Geld zusammenzubringen. Aber man bekam trotz aller Bemühungen nicht genügend Kapital in die Hände, und die neue Gesellschaft stand bald an einem kritischen Punkt. Inzwischen war bei uns die Fettverknappung, namentlich in der Seifenfabrikation, recht spürbar geworden. Die bekannte Düsseldorf-Firma Henkel u. Co. übernahm deshalb die neue Gesellschaft, und im Herbst 1936 verließ wieder ein deutsches Walfangschiff den Hamburger Hafen. Kirckhoff war inzwischen aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Die „Erste Deutsche Walfang-Gesellschaft“ wollte möglichst bald ihre Schiffe ins Fanggebiet senden. Die kleinen Fangboote konnten Hamburg und Weiermünde der Werften schnell bauen; aber das Mutter Schiff erforderte eine längere Bauzeit. Die Gesellschaft kaufte deshalb den alten Sapagadampfer „Wärterberg“, der 9000 Tonnen groß war. Auf der Werft von Wilm u. Wöh in Hamburg wurde dann zum erstenmal eine neuartige schiffbautechnische Arbeit durchgeführt: das Schiff wurde der Länge nach durchgeschnitten und auf 15.000 Tonnen vergrößert. Auf diese Weise bekam man den notwendigen Platz für die Kogereie und die Fleisch- und Knochenverarbeitungsanlagen. Nun unterman sind die großen Leistungen im Mitteldeut sehen die Kogereie; das Oberdeck ist eine große, freie Fläche zum Zerlegen des Tieres.

Das Schiff bekam den Namen „Jan Wellem“ und als Kapitän Wilhelm Kraus, der als einziger Deutscher die Aufsicht vom Speckofen über Harpunier bis zum Leiter praktisch durchgemacht hatte. „Jan Wellem“ hat eine Besatzung von rund 200 Mann, darunter 24 Norweger, die in der Walverarbeitung langjährige Erfahrungen haben. Neben der sechs Fangboote, die den Namen „Treff I“ bis „Treff VI“ tragen, hat 14 Mann Besatzung, von denen der Schiefer (Harpunier) und einige Matrosen Norweger sind.

Nach gleichzeitig mit der Ersten Deutschen Walfang-Gesellschaft gründete der Großindustrielle Walter Rau die „Walfang A.-G.“, Berlin. Walter Rau ist die erste deutsche

Persönlichkeit, die große Kapitalien in den Walfang hineinsteckte. Er wurde dadurch zum Schrittmacher für den neuen deutschen Walfang. Erst als er auf den Plan trat, wurde plötzlich der Saft von vielen Seiten, besonders von der Seifen-, Margarine- und Celluloseindustrie, großes Interesse entgegengebracht. Walter Rau wollte keine Umhauern, sondern nur Neubauten. Ein Mutter Schiff von 22.000 Tonnen Ladefähigkeit, wohl das neuzzeitlichste aller Walfangschiffe der Welt, ist auf der Deutschen Werft in Hamburg in Bau. (Jetzt ist es bereits auf dem Weg in die Antarktis. — Die Redaktion.)

Zu seinem Mitarbeiter berief Walter Rau Kapitän Carl Kirckhoff. Er ist in der Bauleitung des Hamburger Baubüros tätig. Jetzt hat also Kirckhoff die große Freude, am Aufbau der Walfangflotte, für die er jahrelang unermüdllich kämpfte, praktisch teilzunehmen.

### Im Geist der Hanse

Hamburg findet neue Rohstoffe.

Eine in der Kunsthalle in Hamburg aufgestellte Sonderchau gibt eine ausführliche Lektüre über die bisherigen Leistungen Groß-Hamburgs im Rahmen des Vierjahresplanes und über Aufgaben und Ziele, die die Hansestadt auf Grund ihrer Tradition und ihrer Vorbereitung als Stadt der Schiffahrt, des Hafenbetriebs, des Schiffhandels und des Schiffbaues auch in Zukunft zu erfüllen hat. Hamburg kann bereits heute mit einer Reihe neuer und grundrüttelnder Leistungen aufwarten, die im Zuge ihrer Weiterentwicklung für die Ernährungs- und Wirtschaftslage des ganzen deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung sein werden.

Bei Hamburgs jahrhundertlangem Blickrichtung auf das Meer nimmt es nicht wunder, wenn auch heute wieder der Hamburger Wirtschaftler seine Hauptaktivität in der Beschaffung neuer Rohstoffe und der Erschließung neuer Schatzquellen den Schätzen zuwendet, die das Meer in so reichem Maße bietet. Ausgangspunkt der sechs deutschen Walfanggruppen ist Hamburg, das gleichzeitig Sitz der deutschen Walindustrie und der wissenschaftlichen und ernährungswissenschaftlichen Walforschung geworden ist.

Wurden in der letzten Fangsaison von nur drei deutschen Fanggruppen bereits mehr als 30.000 Tonnen erkranklichen Walöls in die Heimat geschafft, dazu rund 2500 Tonnen Walmehl gewonnen, so werden diesmal im Frühjahr 1938 etwa 100.000 Tonnen Walöl und etwa 10.000 Tonnen Walmehl die Ausbeute sein. Die Gewinnung von Walmehl, das dem Fischmehl im Futtermittelwesen nachsteht, ist für Deutschland's Ernährungswirtschaft in Anbetracht der erheblichen deutschen Fischmehleinfuhr sehr zu begrüßen. Die Gewinnung von reinem Walmehl, das ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel darstellt, wird in diesem Winter in größerem Rahmen aufgenommen, wobei man mit mehr als 1000 Tonnen Ausbeute rechnet. Groß und wertvoll wird auch der Anfall der Nebenprodukte sein.

In der Hochseefischerei entfallen von dem Gesamtfang der europäischen Flotten von 2500 Millionen Kilogramm auf Deutschland mit 349 Mill. Kilogramm bisher nur etwa 12 v. H. Hier liegen große und bedeutungsvolle Möglichkeiten für deutsche Schiffe und deutsche Arbeit. Die Bedeutung des Fisches für die Ernährung geht schon daraus hervor, daß in England der Verbrauch im Jahr jährlich 25 Kilogramm und in Schweden sogar 45 Kilogramm beträgt; in Deutschland dagegen nur 12 Kilogramm; dabei liegt Hamburg mit 24 Kilogramm an der Spitze. Es ist nur natürlich, wenn die Pläne zum erhöhten Ausbau der deutschen Hochseefischerei traustoll weiter getrieben werden. Die großen und reichen Fanggründe bei Newfoundland sind von Deutschland bisher noch nicht in die Fanggebiete seiner Flotten einbezogen worden. Es gilt, größere und schnellere Fischdampfer des Typen Newfoundlandtypus zu bauen.

Eine unwürdige Negierung ist Hamburger Wirtschaftler auf dem Gebiete der Fischproduktion gelangen. Fischweizen, ein vollkommen neuer Rohstoff von hervorragenden Eigenschaften, ist sowohl für Nahrungsmittel- als auch für technische Zwecke gleich gut zu gebrauchen, zumal es mit 94 Prozent einen außerordentlich hohen Gehalt an Protein aufweist.

Wenn man bedenkt, daß jährlich etwa 800 Mill. Eier verboden werden, so werden bei einer Abprozentigen Verwendung des hochwertigen, völlig rechenfreien Fischweizens nicht weniger als 400 Mill. Kubimeter für den Verbrauch in den Haushaltungen frei. In der technischen Industrie hat sich das neue Fischweizen für Zellulose, Glasappreturen und Imprägnierungen bereits als vortzliglich erwiesen.

Ein moderner Werftloft ist Fischleber. Die in der Sonderchau ausgetheilten Ledergerätschaften, wie Schuhe, Taschen, Hüte, Handtasche usw. zeigen die hochwertige Qualität dieses Leders. Wenn man in der Ausstellung die idelle Qualität und robuste Haltbarkeit von Schuhen aus Fischleder bewundern kann, so kann man nur hoffen, daß auch diese Bemühungen von vollem Erfolg begleitet sein mögen. In diesem Zusammenhang ist auf die Gründung der Versuchsgesellschaft für Fischweizen in Hamburg hinzuweisen. Nicht nur Fischweizen, sondern auch Fischöl und Fischschmelzen gilt es zu fangen, Leber und Del fin die Haupterzeugnisse, Fischfleisch und Schmelze in Flächen viel gebraucht, werden zusätzliche deutsche Exportwaren darstellen.

Die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München, die die heucheligen Nachwerke eines überleben Alingels gegenfreudiger Sensationshändler anprangert, ist seit ihrer Eröffnung bis einschließlic 28. November von 2.009.899 Personen besichtigt worden.

Die militärgerichtliche Untersuchung gegen die Schweizerischen Kommunisten wegen der Verleumdung für Spanien wurde in großer Eile beendet. Am Montagmorgen wurde in Biel der kommunistische Extradat Wessinger von der Bundespolizei verhaftet.

### Berlins neue Hochschulkraft

Ein großer Wettbewerb für die Ausgestaltung. Nachdem am 27. November der Führer den Grundstein zur mehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule gelegt hat, wobei er erklärte, daß der Neubau sich in den Rahmen einer neuen Hochschulkraft einfügen solle, schreibt der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt unter allen Deutschen einen großen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Hochschulkraft in Berlin aus.

Die viel zu klein gewordenen und heute zerstreut in der ganzen Stadt liegenden Hochschulen Berlins sollen durch neue große Bauten zusammengefaßt und in der Gegend des Reichssportfeldes eine neue Stadt bilden. Erstklassige Verkehrsverbindungen und eine neue Straße werden zu der Hochschulkraft führen. Eine neue U-Bahnlinie wird gebaut und ein verklärter Omnibusverkehr eingeführt, wozu noch die S-Bahn als Verkehrsverbindung zur Verfügung steht.

Der große Wettbewerb will unter den Nachwuchs der Architekten und unter denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an größeren Arbeiten ihr Können zu zeigen, neue Kräfte finden. Dabei ist der Bereich nicht nur auf das Reichsgebiet beschränkt, sondern auf alle Volksdeutschen auch des Auslandes ausgedehnt. Nach Abschluß des öffentlichen Wettbewerbs werden 15 der besten Entwürfe ausgewählt und die Verfasser dieser Arbeiten zu einem engeren Wettbewerb eingeladen. Zu diesem Wettbewerb der 15 ausgewählten Architekten wird noch eine Reihe freier Architekten hinzugezogen, die bisher bereits große Bauten aufgeführt haben. Die Entscheidung über die Arbeiten wird der Führer selbst treffen. Für den engeren Wettbewerb stehen ein erster Preis von 50.000 Mark, ein zweiter von 20.000 Mark und drei dritte Preise von je 10.000 Mark zur Verfügung.

### Ungarische Anerkennung

Ministerpräsident von Daranyi über seine Berliner Eindrücke.

Der ungarische Reichsverweser Admiral von Sorthy empfing den Ministerpräsidenten zu einer längeren Unterredung, in deren Verlauf Daranyi eingehenden Bericht über die von ihm und dem Außenminister von Ranya in Berlin geführten Besprechungen erstattete.

In den Nachmittagsstunden trat das Kabinett zu einem Ministerrat zusammen, an dem Ministerpräsident von Daranyi und der Außenminister die Mitglieder der Regierung über den Verlauf ihrer Reise unterrichteten. Die auswärtigen Angelegenheiten des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses sind für diese Woche einberufen worden, um ebenfalls entsprechende Berichte des Ministerpräsidenten und des Außenministers entgegenzunehmen.

Ministerpräsident von Daranyi äußerte sich bei den ungarischen Pressevertretern gegenüber mit außerordentlicher Anerkennung über seine Berliner Eindrücke der letzten Tage. Einangs hob der Ministerpräsident hervor, alle Erwartungen, die von seinen Ungarns an die Berliner Reise geknüpft worden seien, hätten sich erfüllt. Er habe während seines Berliner Aufenthaltes außerordentlich viele interessante Dinge gesehen, erfahren und beobachtet können. Es sei schwer, seine gesamten Eindrücke wiederzugeben. Eines seiner interessantesten Erlebnisse der letzten Tage sei für ihn der Besuch im Kaiser-Wilhelm-Institut gewesen, wo große und wichtige Arbeit auf dem Gebiete der Pflanzenveredelung geleistet werde. Auch von wirtschaftlichen Standpunkt aus sei diese wissenschaftliche Forschungsarbeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts von großer Bedeutung. Die Beschäftigung von Sansjoui in seiner unberührten historischen Schönheit, der Besuch des Reichssportfeldes, die verschiedenen Wohlfahrts-Einrichtungen hätten großen Eindruck auf ihn gemacht.

Die Ausbildung und Vorbereitung der jungen Mädchen auf ihre künftige Hausfrauen- und Mütterrolle habe in Deutschland sehr schöne Ergebnisse zu verzeichnen. Die Mitglieder der Wehrmacht heirateten bekanntlich nur Mädchen, die die Hausfrauen- und Mütterbildungs-schule besucht hätten. Er sei der Ansicht, daß es nichts schaden könnte, wenn auch in Ungarn etwas dergleichen geschaffen würde. Es sei für ihn außerordentlich interessant gewesen, das fruchtbarste wirtschaftliche Leben, das sich in den Werkstätten in den großen Geschäften, das Handwerksbetriebe Berlins abspiele, zu beobachten. Sein Berliner Programm, sagte der ungarische Staatsmann, sei gründlich erweitert worden und so erfolgreich gewesen, wie er es sich ursprünglich vorgestellt habe.

### Abschluß der Londoner Besprechungen

Bankett in Buckingham-Palast.

Die französisch-englischen Besprechungen fanden am Dienstag ihren Abschluß.

Anschließend begaben sich die französischen Minister zum Buckingham-Palast. An dem dort stattfindenden Bankett nahmen außer Chamberlain und Delbos auch der französische Vorkäufer Corbin sowie englischerseits Chamberlain, Eden und Cranborne teil. Insgesamt waren zwölf Gäste geladen.



## Der amtliche Schlussbericht

Premierminister Neville Chamberlain gab nach Abschluss der englisch-französischen Besprechungen im Unterhaus die vereinbarte Verkaufsurkunde bekannt. Darin heißt es zunächst, die französischen Minister hätten von Lord Halifax verständlich eine Erklärung über seine künftigen Besprechungen in Deutschland gehört. Sie seien erfreut, festzustellen, daß der Besuch, obwohl er jetzt und inoffiziell gewesen sei und man von ihm keine sofortigen Ergebnisse erwartet habe, dazu beigetragen habe, Ursachen internationalen Mißverständnisses zu beseitigen und die Atmosphäre zu verbessern.

Ueber die Londoner Besprechungen selbst wird mitgeteilt, daß alle Probleme Europas und die zukünftigen Beziehungen einer Vertiefung und Abklärung durchgesprochen und die Kolonialfrage in allen ihren Aspekten einer vorläufigen Prüfung unterzogen worden seien. Es werde anerkannt, daß diese Frage nicht isoliert werden könne, und daß sie eine Anzahl von anderen Ländern berühren würde. Man sei übereingekommen, daß die Anwesenheit einer sehr viel eingeübteren Präsenz erforderlich sei. Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Besuch Delbos' in gewissen Ländern Mittel- und Osteuropas gesprochen. Die französischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkannten, eingehend erörtert. Im Geist gegenseitigen Vertrauens seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hätten den Wunsch der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Ländern bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Verständigung durch die Methoden freier und friedlicher Verhandlungen zusammenzuarbeiten.

## Rückkehr der französischen Minister

Ministerpräsident Chamberlain empfing auf der französischen Botschaft in London die Vertreter der Presse und gab ihnen das Kommuniqué über die Besprechungen zwischen dem britischen und französischen Ministerpräsidenten und den Außenministern bekannt. Anschließend traten Chamberlain und Delbos die Rückreise nach Paris an.

## Lebensrecht für Sudetendeutsche!

Sympathien für Deutschland eine Selbstverständlichkeit.

Im Brauer Abgeordnetenhaus begann die große Aussprache über den Staatsvertragsentwurf für 1938. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Kojice, erklärte u. a., trotz der großen, auf gesetzmäßigem Wege erzielten Erfolge der Sudetendeutschen Partei sei man bemüht, die Sudetendeutschen als Fremdenhassler hinzustellen, weil sonst ihr Gebiet nicht mit Staatspolizei und Gendarmerie durchsetzt werden könnte. Dieser Zustand sei nämlich die billigste Art der Tschechisierung. Im alten Österreich hätten die Tschechen auch in den schwersten Zeiten keine so unhumane und brutale Behandlung erfahren, wie sie heute die Sudetendeutschen erdulden müßten. Dennoch forderten sie nur ihr Lebensrecht innerhalb der Grenzen der Tschechoslowakei auf dem Boden der Verfassung.

Ueber die Frage, ob die Regierung mit der fähigen Behauptung recht habe, dem Sudetendeutschtum mehr gegeben zu haben als ihm gebühre (!) oder die sudetendeutschen Beschwerden berechtigt seien, brachte Dr. Kojice eine Volksabstimmung in Vorschlag. Daß die außenpolitischen Sympathien der Sudetendeutschen auf deutscher und nicht auf sowjetischer Seite lägen, sei eine reine Selbstverständlichkeit. Seit der Gründung der Tschechoslowakei spiege das Deutsche in Aus- und Einfuhr für die Tschechoslowakei die erste Rolle.

Das Sudetendeutschtum habe sich allen Zeiten ohne Rücksicht auf das im Deutschen Reich herrschende System mit dem deutschen Volke verbunden gefühlt. Auch während der Weimarerzeit sei die Tatsache, daß ein Volk an dem Schicksal seiner Volksgenossen jenseits der Grenzen teilnehme, ebenso selbstverständlich und in der Natur der Menschheit begründet. Diese Verbundenheit sei aber um so natürlicher, als die Sudetendeutschen an dem unbedingten Friedenswillen des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Volkes glaubten. Die tschechischen Gegner des Deutschen Reiches würden im Interesse des Friedens ihre Ansichten über das Reich revidieren müssen.

denn der Nationalsozialismus werde im Gegensatz zu einem weitverbreiteten tschechischen Irrtum seine Dauerhaftigkeit beweisen.

Im Jahre 1938 feierte das tschechische Volk den 20. Jahrestag seiner Staatsgründung. Die Verfassung, das ein Substanzialismus dieses Jubiläum mitfeiern könne, wenn sich die Verhältnisse bis zum 28. Oktober 1938 nicht grundlegend geändert hätten, sei unmöglich. „Wir können doch“, sagte Dr. Kojice, „um Gottes Willen nicht noch unsere Unterdrückung feiern.“

Das Substanzialismus würden die Tschechen erst dann mit guten Ansätzen für die Zukunft feiern können, wenn sie den Frieden im Innern erlangen und ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland geschaffen hätten.

## Trochlose Bilder aus der Tschechoslowakei

Vor kurzem fand in Aussig (Tschechoslowakei) eine große Tagung der sudetendeutschen Arbeitervereine statt, die sich mit der Frage der Diktatorbeseitigung beschäftigte. Die Vortragenden wiesen darauf hin, daß die mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden sudetendeutschen Gemeinden nicht in der Lage sind, die Bekämpfung der seit Jahren mit zunehmender Heftigkeit auftretenden Diktatorbeseitigung aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Insbesondere wurde über die geradezu trostlosen Zustände in den Krankenhäusern der sudetendeutschen Bezirke Klage geführt. Da die tschechoslowakische Regierungsbehörde auf dieser Tagung trotz wiederholter Einladungen nicht vertreten waren, sagte die Arbeiterchaft einstimmig einen an die Prager Regierung gerichteten Beschluß, in dem die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für die Seuchenbekämpfung gefordert wird.

## Zwei deutsche Pastoren ausgewiesen

Entdeckung der evangelischen Kirche in Oberösterreich. Am Montag erhielt der langjährige Leiter der evangelischen Kirchengemeinde in Knottitz, Kirchenrat Sombach, der seit über 20 Jahren in Oberösterreich tätig ist, den Ausweisungsbefehl, der auch seine Frau einschließt. Die Ausweisung dieses deutschen Reichsangehörigen war ursprünglich auf 24 Stunden befristet, wurde aber auf Einbruch des Gestichtes hin hinausgeschoben. Pastor Sombach muß jedoch noch im Laufe dieser Woche das polnische Staatsgebiet verlassen.

Die zweite Ausweisung betrifft den österreichischen Staatsangehörigen Pastor Koch, der seit 12 Jahren die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde in Lublinitz leitete. Bei diesem Gestichtes verweigerten die Behörden die Wänderung des gleichfalls auf 24 Stunden lautenden Ausweisungstermins, so daß Pastor Koch am Dienstag Oberösterreich verlassen mußte.

Die Aufgaben des Verkehrsbeziehungsamtes des NSKK. Anlässlich des Inkrafttretens der neuen Kraftverkehrsordnung am 1. Januar 1938 sprach der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps Kraftfahrers Hübner in im Deutschlandsendung zu 15 000 in allen wichtigen Verkehrszeiten des Reiches zum Gemeindefestabend versammelten NSKK-Führern und -Männern über das Thema „Die Aufgaben des Verkehrsbeziehungsamtes des NSKK im Rahmen der neuen Straßenverkehrsordnung.“

Er betonte, daß der Verkehrsbeziehungsamt des NSKK seine Aufgabe sein wolle. Er sei lediglich der Wegbereiter für die Schaffung einer wahren Verkehrsgemeinschaft, ohne die die Probleme der Motorisierung nicht gelöst werden könnten. Der Kraftfahrer wies dann darauf hin, daß die neue Straßenverkehrsordnung in ihrer zumutbarsten Durchführung, schon jedes Verhalten unter Strafe stellt, durch das der Verkehr gefährdet werden könnte, im Gegensatz zur alten, die ein freies Eingreifen der Polizei nur dann vorgebehe habe, wenn durch Überrettung ein anderer gefährdet, behindert oder belästigt wurde.

Wer die Verkehrsvorschriften überträte, gefährde den Verkehr und werde bestraft. Es komme also jetzt noch mehr als bisher darauf an, rechtzeitig warnend einzugreifen.

Auf Einzelheiten der neuen Straßenverkehrsordnung eingegangen, begrüßte er den Kraftfahrer Hübner, daß sie eine den Verkehr nur zumutbarste Durchführung der Fahrgeschwindigkeit nicht bringe. Es solle nicht gefahren werden, aber andererseits auch außerordentlich digitalisiert.

Weiter gab der Kraftfahrer der Hoffnung Ausdruck, daß bei der neu angeordneten Abnahme der Verkehrsprüfungen für alle Fahrer führerfähiger Kraftfahrzeuge die Motorräume des NSKK eingeholt werden. Künftig müßte jeder Kraftfahrer seine Kenntnisse der Verkehrsvorschriften nachweisen. Daß es gelungen sei, die kleinen Maschinen aus weiterhin von dem Avond der Fahrschule und der Fahrprüfung zu befreien, werde allgemein begrüßt werden.

Unaufrichtig lachen Tränen der tiefsten Erschütterung über ihre Wangen. Stehend sah sie die Freundin an.

Reinlich berührt blickte Olga zur Seite.

„So mach doch hier im Lokal nicht solch eine Szene, Janna! Ich habe Gerbard in Hamburg im Kaiserhof getroffen, das ist alles.“

„In Hamburg? So erzählt doch nur weiter, Olga! Warum hast du nicht gleich davon gesprochen, warum hast du mir all das verheimlicht!“

Saß sich überstürzend kamen Jannas Fragen. Olga mit jedem Augenblick mehr in Verlegenheit bringend.

„Weil ich es selbst erst jetzt gefast weiß, doch noch kaum Gelegenheit hatte, mit dir darüber zu sprechen!“ log Olga schnell, Jannas beinahe zornigen Gesichtsausdruck bemerkend.

Janna schloß wie in plötzlichem Schwindel die Augen. In ihren Ohren rauschte es. Sie sah nicht mehr den Saal, nicht mehr die Tanzenden. Sah nur eins, Gerbard, ihren Gerbard, der zurückgekommen war...

„Hat er nach mir gefragt?“

Stammelnd stieß sie die Frage heraus.

Diesmal war Olga schnell mit der Antwort bereit.

„Gewiß hat er nach dir gefragt! Ich habe ihm natürlich erzählt, daß du mit Ralf verlobt bist.“

Olga hatte sich mit ihrer heimlichen Berechnung nicht getäuscht: Wie von einem Schlag getroffen sank Janna in sich zusammen. Das war es! Sie, Janna Heller, war nun verlobt, war nicht mehr frei! Ralf Rammelt hatte ihr Jawort, ihm gehörte sie nun für immer! Für Gerbard durfte in ihrer Welt kein Raum mehr sein! Und doch, wenigstens, wie es ihm ging, mußte sie wissen. Wie es ihm gelungen war, dem Tode zu entkommen, heimwärts zu gelangen!

Aber Olga schien kaum geneigt, noch mehr Auskünfte zu geben.

„Ich sagte es dir ja schon, Janna! Ich habe ihn nur wenige Minuten im Kaiserhof getroffen, wo er Wohnung genommen hatte. Somit weiß ich nichts. Er sagte nur noch etwas von Fieber, Malaria, oder so...“

## Kommende Aufgaben der Frau

Kristin Rosenberg sprach vor Arbeitsführerinnen.

In der Reichshauptstadt des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend am liebsten sprach die Reichsarbeitsführerin Frau Scholz-Klein, Reichsleiterin Alfred Rosenbergs, Reichsarbeitsleiterin Dr. Groß zu den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Reichsarbeitsdienstes über grundsätzliche Fragen ihrer Aufgabengebiete.

Die Reichsfrauenführerin umriß die Lage der deutschen Frauenarbeit, die zur Zeit besonderes Gewicht auf den Ausbau der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes und auf den Einsatz der Frau in den für sie in Frage kommenden Gebieten der Wirtschaft legt. Die Verbindungspunkte mit der Arbeit des weiblichen Arbeitsdienstes wurden besonders ausführlich besprochen.

Reichsleiter Rosenberg behandelte ausführlich die Stellung der Frau im neuen Deutschland und gab dabei seine Ueberzeugung Ausdruck, daß man in wenigen Jahren den Frauenorganisationen im Männerstaat Adolf Hitler's mehr Bedeutung geben würde, als in irgendeinem demokratischen Staat. Auf die besondere Aufgabe des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend eingehend, hob Reichsleiter Rosenberg hervor, daß die Arbeitsmädchen bei ihrer täglichen Arbeit in den Familien wirtschaftlich besonders gut gerüstet sein sollen. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die politische Erziehung der Mädel unbedingt zu fördern.

Reichsarbeitsleiter Dr. Groß legte vor den Führerinnen vor allem die zentralpolitischen Fragen klar, die für die Erziehung im Arbeitsdienst besonders wichtig sind.

## Die Sommerstärke des Arbeitsdienstes

Die Quote auf 1/2 erhöht. — 30 000 Arbeitsmädchen.

Der Führer und Reichsminister hat durch einen Erlass die Sommer- und Winterstärke des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend neu geregelt. Danach ist die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ab 1. Oktober 1938 für die Winterquote auf 1/2, für die Sommerquote auf 1/2 der jährlich einberufenen Dienstpflichtigen zu bemessen.

Bisher wurde ein Jahrgang der männlichen Arbeitsdienstpflichtigen zur Hälfte für den Sommer und zur Hälfte für den Winter einberufen. Nunmehr wird der größere Teil eines Jahrganges im Sommer zum reifen Einsatz an den Baustellen und nicht zuletzt auch bei der Ernte zur Verfügung stehen. Dementsprechend wird der organisatorische Rahmen des Reichsarbeitsdienstes auf ein Fassungsvermögen von 1/2 der Jahrgangsstärke zu erweitern sein.

Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist laut diesem Erlass bis zum 1. April 1939 auf 30 000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der weibliche Arbeitsdienst hatte am 20. Oktober d. J. 17 354 Arbeitsmädchen mit Stammpersonal umfaßt.

## GBL in der Warschauer Botschaft

Familien der Sowjetdiplomaten als „Fam“ in Moskau.

Wie die Warschauer Zeitung „Wieszyon Warszawa“ zu der Hausung der GBL in der Sowjetbotschaft mittels hat, die Kontrollkommission selbst die Kellerräume nicht ausgelassen und sogar in den Wohnräumen des Sowjetbotschafters Dantjan die Tapeten und das Parkett aufgerissen. Zwei weitere Mitglieder der Sowjetbotschaft seien aufgefordert worden, ihre Aften abzulegen.

Das Blatt stellt weiter fest, daß in den letzten sechs Monaten 72 Sowjetbeamte sich geweigert hätten, ihrer Rückberufung in das Sowjetparadies Folge zu leisten. Angehört dieser Erfahrungen seien in Moskau bekannt worden, hinsichtlich nur noch Personen, die Familie haben, sind in Ausnahmefällen. Diese würden gezimmert, ohne ihre Angehörigen die Auslandsposten anzuweisen, um auf diese Weise einen Gewähr dafür zu erhalten, daß sie, wenn sie abberufen werden, auch nach Sowjetrußland zurückkehren.

Was mit den Beamten geschah, ist die bereits vor einiger Zeit von ihren Vätern im Ausland abberufen worden sind und die dieser Weisung folgten, ist nicht bekannt. Beispielsweise mußten selbst die nächsten Angehörigen des Sowjetbotschafters Dantjan nicht, was aus ihm geworden sei. Alexanders, der Pressattaché Dantjans, soll erschossen worden sein.

## Wege im Nebel

Roman von Käthe Metzner

Copyright 1936 by Antwärtz-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Jannas Stimme weckte sie plötzlich aus ihrem Sinnen. „Ich halte das nicht mehr aus, Olga! Ich muß wissen, wer dieser Herr ist, ich muß mit ihm sprechen, muß Gewißheit haben!“

Janna hatte sich bereits von ihrem Sitze erhoben. Im unnatürlichen Glanz strahlten ihre Augen.

Kergerlich biß sich Olga auf die Lippen. Nun half all ihre Vorwitz nichts mehr. Nun mußte sie wohl oder übel Farbe bekennen. Janna war sonst in ständiger und machte noch eine Szene im offenen Vokal.

„Halb verlegen wandte sie sich Janna zu, drückte sie fast mit Gewalt auf den Sessel nieder. Suchte nach Worten, nach einer passenden Ausrede, das sorgfältig verborgene geheime Geheimnis zu enthüllen, ohne Janna stutzig zu machen.“

„Höre zu, Janna! Ich habe es dir nur noch nicht so plüchlich sagen wollen. Gerbard Brand kann gar nicht hier sein, Gerbard ist...“

„Gerbard ist? Was denn, Olga? Um Gotteswillen, weißt du denn etwas von Gerbard?“

„Ja, Janna, Gerbard ist zurückgekommen...“

„Fast hätte sie aufgeschrien, so heftig umklammerte Janna ihren Arm.“

„Sag das noch einmal, Olga! Gerbard zurückgekommen? Gerbard lebt? So sprich doch, Olga! Spann mich doch nicht auf die Folter! Ach, es kann ja, es kann ja nicht möglich sein!“

„Fieber! Malaria! Der Arme, was muß er ausgehoben haben!“

„Voll überströmenden Mitleides rief Janna es aus.“

In Gedanken sah sie ihn vor sich, ausgezerrt von der glühenden Sonne Brasiliens, tödlich geschwächt durch tödliche Fieberanfälle! Wenn sie ihn hätte pflegen dürfen! Mächtig wollten alle Gefühle der liebenden Frau in ihr auf und ihr selbst unbewußt mischte sich Hoffnung hinein! Wenigstens widerfahren mußte sie ihm! Nur ein einziges Wort! Dann wollte sie alles tun, was man von ihr verlangte...

„Ich möchte geben, Olga!“ rang sie sich endlich aus ihren Gedanken los.

Olga war es nur zu recht.

Wenige Minuten später brachte ein Taxi beide in schneller Fahrt nach Hause.

II.

„Gut, Dönik! Immer pünktlich, wie ich es hebel fahren Sie also zu, daß ich heimkomme!“

Dr. Ralf Rammelt zog die Türe seines Kabrioletts hinter sich zu.

Der Chauffeur startete.

Zitternd tanzten die Regler der Scheinwerfer über die holprige Straße, die von schweren Rollenüberwerken ausgefahren war. Singend schraubte sich die Maschine in das undurchdringliche Dunkel der Herbstnacht. Immer noch schlug der Regen gegen die Scheiben, trübte jede Sicht.

Endlich sah man die ersten Häuser der Vorstadtbelagungen auftauchen. Nur noch wenige Minuten, und der Wagen hielt vor Dr. Rammelts Villa, dessen Fassade im Dunkel gehüllt vor ihnen lag.

Rammelt warf, wie gewohnheitsmäßig, einen schnellen Blick auf das im Nebengarten gelegene Nachbarhaus. Dort brannte in mehreren Zimmern des Erdgeschosses noch Licht.

„Das scheinen die Damen zu sein!“ murmelte er.

„Geben Sie doch mal Signal, Dönik!“

Dönik geborgte. (Fortsetzung folgt)



## Kaiser Lothar der Sachse

Zum 800. Todestag des großen Kaisers.

Die frühere Geschichtsschreibung hat über diejenige großen deutschen Fürsten des Mittelalters, die ihre erste Aufgabe in der Stärkung des Deutschtums, in der Verwirklichung des deutschen Volkes, in die völlig verzerrte Welt gegeben. Erst im nationalsozialistischen Reich begann man, eine vollkommen neue Quellenforschung aufzunehmen und auf Grund dieser Forschung ein neues, wahrheitsgetreues Bild der großen Volksführer aus deutscher Geschichte zu geben. So erschien vor einem Jahr als erstes Ergebnis dieser Forschung das Werk „Kaiser Lothar“ von Dr. Franz Völkle, dem bekannten Historienforscher und Historiker. Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Politik hat inzwischen in Deutschland nicht in fremden Händen, sondern in Deutschland selbst die Wende zum Osten voran, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Sobald erscheint nun im Verlag Georg Bornemann ein neues Buch von Dr. Franz Völkle, „Kaiser Lothar der Sachse“ — Deutschlands Wende zum Osten. Kaiser Lothar aus niederländischem Blut, dessen Todestag am 4. Dezember zum 800. Male fällt, war der große Fürst, der, nachdem das deutsche Grenzland im Osten verloren, das von König Heinrich I. Erworben preisgegeben worden war, erneut die Wende von der Kampfbühne seiner Vorgänger zur Hypothek vornahm. Die klassische Verherrlichung des Mittelalters hat diese Abwendung von Rom mit einer haßerfüllten, verzerrten Geschichtsschreibung über Weisen und Wert dieses Mannes quittiert. Das Buch von Dr. Franz Völkle gibt nun ein völlig neues Bild der wahrhaft schöpferischen Persönlichkeit Kaiser Lothars. In diesem Buch steht er vor uns als führender Staatslenker, begabter Krieger, als Verteidiger deutschen Völkertums gegen eine politische Kirche, als Bekämpfer des jüdischen Papstes, als Neuschöpfer des Reiches und wahrhaft nordischer Mensch. Es ist diesem verdienstvollen Buch eine möglichst große Verbreitung zu wünschen.

## Leichte Besserung

Das Befinden des Generals Lubendorff.

Nach den ersten Nachrichten, die über das Befinden des Generals Lubendorff am Montag ausgegeben worden, sind, laut der ärztlichen Mitteilung vom Dienstagvormittag etwas zusehender. Der schwer erkrankte General hat demnach eine sehr ruhige Nacht verbracht, und sein Befinden war etwas besser als am Vortag. Der Patient habe kein Fieber, und der Puls sei normal.

Die Minderere Mitteilung über die leichte Besserung im Befinden des großen Heerführers nimmt das gesamte deutsche Volk mit dem Gefühl der Erleichterung auf, in der Hoffnung, daß es der Lebensenergie des verdienten Soldaten gelingen wird, die Kräfte zu überwinden.

Leichte Besserung, aber immer noch ernste Lage. Ueber das Befinden General Lubendorffs ist am Dienstag um 19.30 Uhr folgender Bericht ausgegeben worden:

„Das Befinden General Lubendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas gebessert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreislaufstörungen die Lage als ernst erscheinen lassen. Dieser Ernst der Lage wird sehr rasch schwinden können.“

## Pariser „Enthüllungen“

Rhantastische Beschreibung der „schwerbewaffneten Kampferbände“.

Einschlatter wie das „Deure“ bringen nun „reichhaltige Einzelheiten“ über den angeblichen Aufbau des „Geheimausschusses der revolutionären Zeit“, auf den sich die polizeilichen Ermittlungen der letzten zwei Wochen erstreckten. Um die Darstellung „interessanter“ zu gestalten, bemerkt das Blatt in seiner Überschrift, daß der Aufbau dieses Geheimverbandes gewissen ausländischen Kampferbänden nachgebildet sei. Es schildert die Einteilung und Unterteilung des „Geheimausschusses der revolutionären Zeit“, von der tausend Mann starken „Division“ bis zur 11 Mann starken „Zelle“ herunter. Als Uniform sei ein blauer Waffenrock in abnäher Farbe wie der der Mobilen Garde vorgesehen, offenbar um bei Straßentämpfen Verwechslungen zu erleichtern, als Kopfbedeckung die Wägenmütze und im Felddienst der Stahlfelm in derselben Form, wie der beim Heer. Grüne Reithosen, Stiefel oder Widelgamaschen und auch eine wasserdichte Lederjacke ergänzten die Ausstattung. Mangelfallen seien auf dem Vernein ergründet.

Nachdem das „Deure“ dann der Vollständigkeit halber alle möglichen Waffen aufzählt, und zwar bis zu den letzten Maschinengewehren, Panzerfrühen und u. a., die alle zur Ausübung des Geheimverbandes gehören sollen, bezieht es sich für Paris und Umgebung die Stärke dieser Geheimtruppe auf 60 Bataillone (je 125 Mann), die jedes ein eigenes Waffenlager hätten. Zwischen Paris und Stamboul sei eine große „Mobilisationszentrale“ des Geheimverbandes eingerichtet. Die „Aktionsplan“ der geheimen Truppe sei die erste Stelle die Ministerialgebäude, die Elektrizitätswerke, die Saphirantennen und die Bank von Frankreich vor.

## Japanischer Angriff auf Manting

Vormarsch auf vier Hauptstraßen.

Bei ihrem Vormarsch nach Nordwesten haben die Japaner die wichtigste von Tai-Sei an der Straße nach Wuhai gelegene Stadt Kwangtch eingewonnen. Es scheint wahrscheinlich zu sein, daß der Vormarsch auf Manting auf vier großen Hauptstraßen durchzuführen, die in den südlichen Hauptbezirken der chinesischen Hauptstädte zusammenstießen.

Aus Kwangtschau kommend sollen weitere japanische Truppen nach Norden vorziehen. Ein Teil scheint sich entlang der Hangtschau-Tchangtschau-Bahn in nordöstlicher Richtung vor, während die andere Kolonne stark nördlich zum Tai-Sei vordringt. Die chinesische Verteidigung scheint südlich von Kwangtschau, dem Hauptort der Provinz, die Aufgabe, daß es den Japanern am Dienstag gelang, nach der bereits gemeldeten Einnahme der Kwangtschau-Strasse eine Durchfahrtsstraße durch die in der Nähe errichtete chinesische Schiffsperre im Yangtse zu eröffnen.

Die Verhandlungen, Kwangtschau aus dem Kriegsbereich herauszunehmen und eine Sicherheitszone innerhalb Manting zu errichten, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

## Artilleriekämpfe vor Madrid

Zunehmende bolschewistische Fahnenflucht.

An der Madrid-Front war am Dienstag die Tätigkeit der nationalen Artillerie wieder zusehender. Die militärischen Ziele der Hauptstadt und der Umgebung wurden heftig beschossen. Nationale Flieger bombardierten die gegnerischen Schützengräben sowie einige im Bau befindliche Festungen.

Im Abschnitt Toledo verdrängten die Bolschewisten überdies, einige nationale Stellungen anzugreifen, wurden jedoch mißglückt abgewiesen. An der Saragozza-Front lief wieder eine größere Anzahl von Bolschewisten zu den Nationalen über. Sie berichteten, daß die bolschewistischen „Offiziere“, um die ständig wachsende Zahl der Desertierungen nach Möglichkeit zu verringern, eine Prämie von 100 Peseten für jeden wieder zurückgebrachten Deserteur ausgesetzt hätten.

Bei dem Versuch, im französischen Departement Ardege zwischen Bonac und Sentin eine Vorlandung vorzunehmen, führte ein spanisches Bombenflugzeug ab und wurde vollkommen zerstört. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt, während der Beobachter unverletzt blieb.

Bei seiner Vernehmung durch die Gendarmerie erklärte der glimpflich davongekommene Beobachter, daß das Flugzeug mit einer Last von 24 Bomben vom roten Startpunkt in der Provinz Huesca abgelenkt sei, um die nationalen Stellungen in der Gegend von Saragozza anzugreifen. Nach Erfüllung des Befehls wollten sich die Flieger angeblich im Nebel verirren und schließlich wegen Benzinmangels die Vorlandung verjagt haben. Bei dem Apparat handelt es sich um einen Zweidecker sowjetischer Konstruktion, der mit fünf Maschinengewehren bewaffnet war.

## England gegen die Blockade

London, 1. Dezember. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die englische Regierung zu der Erklärung des Generals Franco, daß er die sowjetischen Höhen zu blockieren beabsichtige, Stellung genommen habe. Den nationalspanischen Flottenstellen in Palma sei mitgeteilt worden, daß die britische Regierung General Franco nicht das Recht zuecke, eine Blockade zu verhängen.

Der Flottenkorrespondent der „Times“ will wissen, daß die englischen Flottenstellen angewiesen worden seien, dem Befehlshaber der nationalen Flotte in Mallorca, Admiral Moreno, über die Blockadefrage zu sprechen und ihm zu erklären, daß „fremde Mächte“ kein Recht auf Blockade von irgendeiner spanischen Seite anerkennen könnten und daß ein direkter Angriff auf ausländische Handelsfahrzeuge selbst bei einer Zustimmung von freigeübenden Mächten, nicht gebildet werden könnte, gleichwohl, ob dies innerhalb der Hoheitsgewässer gechehe oder nicht.

## Japan erkennt Franco an

Das japanische Kabinett hat beschlossen, die nationalspanische Regierung und General Franco am 1. Dezember dieses Jahres offiziell anzuerkennen.

Außenminister Hirota wird nach der offiziellen Genehmigung der Anerkennung durch den Kaiser den vorläufigen ersten Gesandten Franco in Japan, dem bisherigen Generalkonsul in Kobe, del Castillo, empfangen, um ihm den Beschluß des japanischen Kabinetts mitzuteilen.

## Neuregelung des Fettbezugs

Ausstellung von Haushalts- und Betriebsnachweisen.

Der immer noch hohe Anteil des Auslandsbezuges an Fetten läßt es notwendig erscheinen, die im Jahre 1937 zur Regelung des Fettbezuges getroffenen Maßnahmen auch im Jahre 1938 fortzuführen.

Haushaltsnachweise. Da es sich herausgestellt hat, daß die Eintragungen in die Kundentlisten vielfach nicht mehr dem tatsächlichen Personenstand entsprechen, wird zur Kontrolle der Kundentlisten der Haushaltsnachweis 1938 eingeführt, der im Gegensatz zu dem bisherigen Haushaltsnachweis aufgeteilt ist in einen Haushaltsnachweis A für Butter und einen Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck, Talg und Hofbutter. Der Haushaltsnachweis A für Butter ist bei den Verkaufsstellen abzugeben, bei denen Butter bezogen wird, der Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck, Talg und Hofbutter bei den Metzgereien oder Verkaufsstellen, bei denen diese Fette auf Kundentlisten bezogen werden.

Im Gegensatz zu dem bisherigen Verfahren behalten bei der Neuregelung die Verkaufsstellen und Metzgereien die Haushaltsnachweise und geben als Empfangsbekundigung für jeden abgegebenen Haushaltsnachweis 1938 in der Regel einen neuen Kundennachweis oder befristeten, sofern sich die Personenzahl auf den für 1937 ausgegebenen Kundennachweisen nicht geändert hat, und eine Neuausstellung daher nicht erforderlich wird, auf diesen den Empfang des Haushaltsnachweises 1938.

Die Verkaufsstellen und Metzgereien sind gehalten, nach Auslieferung der neuen Haushaltsnachweise die genannten Fette nur noch für so viel Personen im Einzelhandel abzugeben als auf Grund des Haushaltsnachweises 1938 in ihre Kundentlisten eingetragen sind. Alle anderen Eintragungen in den Kundentlisten sind zu streichen. Die für 1937 ausgegebenen Haushaltsnachweise verlieren mit dem Zeitpunkt der Ausstellung der neuen Haushaltsnachweise ihre Gültigkeit.

Der Haushaltsnachweis hat daher für alle zu seinem Haushalt gehörenden und in seinem Haushalt in dauernde volle Verpflegung aufgenommenen Personen (Verpflegungsgemeinschaft) einen Antrag anzufordern. Wohnen mehrere Familien in einer Wohnung, so hat jede Familie, die einen eigenen Haushalt führt, einen besonderen Antrag zu stellen. Das gleiche gilt für Untermieter, die nicht im Haushalt ihres Vermieters volle Kost erhalten. Die Antragsvordrucke hat die Gemeinde zu beschaffen.

Betriebsnachweise. Für Gast- und Speisewirtschaften, Kantinen, Privatmittagsstellen und dergl. sowie Bäckereien und Konditoreien bleibt die bisherige Regelung des Fettbezuges auf Grund von Betriebsnachweisen unverändert. Die Ausstellung neuer Betriebsnachweise ist nicht vorgesehen.

## Bezug von Konjumargarine

Die von der Reichsregierung seit vier Jahren durchgeführte Fettverteilung für die ärmeren Volksgenossen wird daher 1938 unverändert fortgeführt werden; desgleichen wird die seit 1937 eingeführte ausschließliche Abgabe von Konjumargarine gegen Verbilligungsscheine,

sondere Margarinebezugscheine und Zusatzscheine nach hierfür erlassenen Richtlinien an einen bestimmten Kreis milderbemittelter oder besonders zu betreuender Volksgenossen weiterhin erfolgen.

Auch die Inhaber von Fettverbilligungsscheinen und Margarinebezugscheinen haben sich zur Eintragung in die Kundentlisten anzumelden, sofern sie die auf Kundentlisten abzugebenden Fette beziehen wollen. Die Anzahl der Inhaber von Fettverbilligungsscheinen und Margarinebezugs- und Zusatzscheinen muß auf dem Haushaltsnachweis A vermerkt und zur Kundentliste angegeben werden. Spätere Änderungen hierin sind den Verkaufsstellen jeweils mitzuteilen.

## Veränderungen im Haushalt

Bei Veränderung der Zahl der in den Haushaltsnachweisen aufgeführten Personen oder in der Selbstverpflegung sind unter Vorlegung geeigneter Nachweise neue Haushaltsnachweise zu beantragen, soweit nicht der Zugang einzelner Personen von der Möglichkeit der Ausstellung von eigenen Haushaltsnachweisen Gebrauch gemacht wird. Ein neuer Haushaltsnachweis wird nur ausgestellt, wenn der alte abgegeben wird, aus dem hervorgeht, daß die Wohnung in den Kundentlisten erfolgt ist. Ist ein Haushaltsnachweis verlorengegangen, so wird ein neuer Nachweis nur ausgestellt, wenn kein Antrag auf dem Antragsvordruck oder durch Vorlage einer Bescheinigung der Lieferanten bargelegt wird, daß der Haushalt in den Kundentlisten getrichen ist.

## „Schwiegeröhne“ in Elsfleth

Ein großer Genuß steht uns durch das Gastspiel der „Volksdeutschen Bühne Berlin“ am 3. Dezember bevor. Die Berliner Bühne bringt das zeitgemäße Schauspiel „Schwiegeröhne“ von Alexander Paul unter der Spielleitung von Heinz Gorges durch eine Anzahl bekannter und beliebter Schauspieler zur Aufführung.

In allen deutschen Städten hat dies Stück größte Begeisterung ausgelöst. Von den unzähligen Lobesstimmen seien hier nur einige genannt.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben:

„Aufführungs- und mittelfreudig ist dieses dramatische Geschehen und, wenn es eines Bemerkens bedarf, daß „Tendenz“ kommt ist oder doch sein kann, — hier ist er. Stück und Aufführung machten auf die Besucher einen tiefen Eindruck, der sich in starkem Beifall ausließ. Die Darsteller und mit ihnen der Dichter mußten sich oftmals zeigen.“

Die „Gagener Zeitung“ berichtet:

„Man darf das Stück als im besten Sinne volkstümlich bezeichnen, und niemand wird es sehen, ohne im tiefsten erschüttert zu sein. Der hohe ethische Gehalt, die tiefe, echte und deutsche Religiosität, die das Stück durchzieht, werden jeden Volksgenossen aufklären, nicht nur in dem Sinne, daß er weiß, um was es bei diesen Problemen geht, sondern daß er weiß, was er gegebenenfalls zu tun hat. Reicher Beifall der ernst lauschenden Zuschauer steigerte sich von Aufzug zu Aufzug und dankte vor allem zum Schluß immer wieder.“

Der billige Preis von 80 Pfennig ermöglicht es jedem Elsflether, die „Schwiegeröhne“ zu sehen. Verfolge sich jeder selbstgütig mit Karten, eine Ueberfüllung des Saales soll vermieden werden. Die NSDAP, Ortsgruppe Elsfleth, wünscht dringend, daß alle Volksgenossen der Aufführung beimohnen, es erübrigen sich für die Besucher 3—4 Vorträge über die Werberungslehre, Grundzüge der Rassenlehre und weiteres nationalsozialistisches Gedankengut.

Man beachte die Anzeige in der Sonnabendnummer und halte sich auf jeden Fall den 3. Dezember frei.

## Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 2. Dezember 1937

Tagessieger

○-Aufgang: 8 Uhr 20 Min. ○-Untergang: 4 Uhr 12 Min.

50 °C Wasser:

2.10 Uhr Vorm. — 2.20 Uhr Nachm.

3. Dezember: 2.40 Uhr Vorm. — 3.00 Uhr Nachm.

\* Von der siebten Reise kehrte zurück Motorlogger „Gerlin“ mit 703 Kanistern Hering.

\* Die Maul- und Klauenseuche ist jetzt auch in unserem Stadtgebiet festgestellt worden und zwar unter dem Viehbestande des Landwirts Friedrich auf in Elsfleth-Neuenfelde.

\* Standartenführer Hinz zum Führer der Marine-SM-Standarte 116 ernannt. Standartenführer Hinz, bisher Führer der Marine-Standarte 89, wurde von Gruppenführer Böhm zum Führer der in Wilhelmshaven liegenden Marine-SM-Standarte 116 ernannt.

\* Kapit. E. Ruchel und Frau, Bremen, Nordstraße 120, können am 4. Dezember 1937 die goldene Hochzeit begehen. Von Rügen stammend hat R. den schweren, aber sehr lieb gemommenen Seemannsberuf ergriffen und alle Weltteile auf Seglern und Dampfern glücklich befahren. Jahrzehnte hat er im Dienste der Neptun-Linie Bremen als Offizier und Kapitän gestanden. 1928 trat R. in den Ruhestand, jedoch verfolgt er noch heftigstem Interesse die Geschichte der Neptun und der Schifffahrt. R. ist ein Seemann von altem Scharf und Korn. Das Ehepaar wohnte bis zum Jahre 1908 in Elsfleth und erfreut sich noch einer guten Gesundheit. R. befindet sich im 78. und seine Gattin im 74. Lebensjahre. Aus der Ehe sind zwei Söhne hervorgegangen, wovon der ältere jetzt vielen Jahren fern der Heimat in Brasilien und der jüngere in Bremen in selbständiger Position lebt.

\* Dr. W. A. Prich! Auf der Versammlung der NS-Frauenchaft, des Deutschen Frauenwerks und des Deutschen Roten Kreuzes am Freitag, dem 3. Dezember bei Gieseler wird besonders hingewiesen.

\* Mit dem Bau des Feuerhauses auf dem Elsflether Sande für den Melker des Domänenpächters Grabhorn, daselbst, wird alsbald begonnen werden. Die Baumaterialien sind bereits auf der Baustelle angefahren worden. — Am Nordende der Peterstraße werden zwei Neubauten für die Volksgenossen Johann Meyer, Elsfleth, und Hermann Wessels, Oberhammelwarden, aufgeführt. — Für den Neubau von Heinrich Schütte sind bereits die Baumaterialien an der Parkstraße abgeladen worden.



\* **Briefauflieferung für den Abendzug** um 21 Uhr. Es hat sich hier die Gewohnheit herausgebildet, Briefe, die mit dem Abendzuge in der Richtung nach Jüde besördert werden sollen, noch kurz vor Abfahrt des Zuges in den Bahnhofsbriefkasten zu stecken oder dem Postbegleiter am Zuge zu übergeben. Da die Zahl dieser Briefe in der letzten Zeit sehr zugenommen hat, ist es der ohnehin schon stark belasteten Bahnpost nicht möglich, die ihr ungenügend zugeführten Briefsendungen auf der kurzen Strecke bis Jüde zu stampeln und ordnungsmäßig zu bearbeiten. Infolgedessen ist die Weiterleitung an die anschließenden Bahnposten in Frage gestellt und sind Verzögerungen unermesslich. Die Bahnpost sieht sich daher in Zukunft gezwungen, die ihr an Unterwegsorten in großer Zahl lose zugeführten ungestampelten Briefsendungen an die betr. Dispostionsstellen zur ordnungsmäßigen Verarbeitung zurückzugeben. Die Versender werden in ihrem eigenen Interesse darauf hingewiesen, ihre Briefsendungen so zeitig anzuliefern, daß ihre Verarbeitung durch das Postamt sichergestellt ist. Zu diesem Zweck sind sie vor der Abendlieferung, die um 19.15 Uhr stattfindet, in die Stadtbriefkasten zu legen. Auch der Bahnhofsbriefkasten wird um diese Zeit geleert. Durch den Postausbriefkasten bis 20.30 Uhr eingeleistete Sendungen werden noch mit dem 21 Uhr-Zug besördert. Die Auflieferung am Zuge und durch den Briefkasten am Bahnhof nach der Verladung um 19.15 Uhr muß fortan auf nicht vermeidbare Ausnahmefälle beschränkt bleiben.

\* **Anzeigepflicht bei Maul- und Klauenseuche!** Das Gauamt für Agrarpolitik teilt mit: Das Vieh ist aufgefaßt und damit ist die Abgrenzung der Maul- und Klauenseuche auf einzelnen Gehöften leicht durchzuführen. Die Abgrenzung der Seuche auf die augenblicklich bestehenden Herde ist aber nur möglich, wenn jeder einzelne Fall sofort beim ersten Verdacht der zuständigen Polizeibehörde angezeigt wird. Wenn die Seuchenherde durch die notwendigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen abgeriegelt sind und außerdem um sie herum durch die Ringimpfung ein Schutzwall gezogen ist, dann ist es in vielen Fällen schon gelungen, die befallenen Gehöfte nach kurzer Zeit bereits wieder seuchenfrei zu erklären. Es muß jetzt in den Zeiten der Gefahr von jedem einzelnen Bauern verlangt werden, daß er sich der Pflichten der Allgemeinheit gegenüber bewußt ist. Die Reichsregierung kennt für Außenleiter keine Schonung, und deshalb sind auch bereits in vielen Fällen wegen verlässlicher Anzeige schwere Bestrafungen und sogar Freiheitsstrafen verhängt worden. Das Interesse des allgemeinen Volkswohls, das über allem steht, verlangt unbedingte Disziplin. Wer dagegen handelt, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

\* **Eine Million aus Zigaretten** sachen. Wie der alte Fabrikstein und überhaupt jedes Stück Papier, ist auch die Zigarettenpackung nicht wertlos, sie wird es erst, wenn man sie in den Ofen wirft oder die Straße damit verunreinigt. Auch die Zigarettenpackung gehört mit zu dem großen Kapitel Altpapierverwertung. Von zünftiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland jährlich 37 Milliarden Zigaretten geraucht werden. Sie befinden sich in etwa fünf Milliarden Schachteln, die etwa 35 Millionen Kilogramm wiegen. Wenn nur die Hälfte der leeren Schachteln als Altpapier wiedergewonnen wird, so würde das einem Wert von 700 000 RM entsprechen. Wie leicht könnte hier auch eine Million RM der deutschen Wirtschaft erhalten werden.

\* **Brake.** Das Landesschiedsgericht verhandelte hier gegen den Angeklagten Kr. wegen Unterschlagung und Untreue. Er ist gekündigt, in den ersten Monaten des Jahres 1937 Zählergelder und Beträge aus Kassenverkäufen in Höhe von rund 1000 RM nicht verbucht und für sich verbraucht zu haben. Der Angeklagte hat anfangs geglaubt, die Sache wieder gutmachen zu können. Als ihm das nicht gelang, hat er versucht, in andere Umgebung zu kommen, um dem drohenden Verderben zu entkommen. Infolge einer Revision war er nicht mehr in der Lage, vor dem Stellenwechsel den Schaden zu ersetzen. Inzwischen ist durch den Vater des Angeklagten der entstandene Verlust ausgeglichen worden. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis und 100 RM Geldstrafe.

\* **Robenkirchen.** In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Joel und des Kreisleiters der NSDAP, Wesermarsch, Dees, sowie weiterer Vertreter der Partei und der Behörde wurde am Sonnabend unter reger Beteiligung der Bevölkerung das neue Absterb-Siel seiner Bestimmung übergeben. Bauart Ohlenbusch-Brake begrüßte die Anwesenden und übergab nach kurzen Ausführungen das Siel dem Vorstand der Absterb-Sielacht. Ministerialrat Osterdorf II als Deichgräbe wies darauf hin, daß dieses neue Siel notwendig geworden sei. Das Bauwerk sei am Donnerstag in allen seinen Teilen geprüft und keine Mängel festgestellt worden. Das neue Siel schließe alle Sorgen für die Zukunft aus. Nach seiner Ansprache öffneten sich die Klappen und damit war das Siel symbolisch in Betrieb genommen. Amtshauptmann Carlstens-Brake übernahm dann das Siel im Namen des Vorstandes der Absterb-Sielacht und dankte allen, die mit dazu beigetragen haben, dieses Werk zu vollenden. Zum Schluß sprach Ministerpräsident Joel, der in seinen Ausführungen die Gemeinschaftsarbeit vorkam. Nach der eingehenden Besichtigung dieses Siels fand ein Kameradschaftsabend statt.

\* **Oldenburg.** Der Derbitgermeister hat als Deputierter für das höhere technische Lehrgewesen der Stadt Oldenburg nach Anhörung der Deputiertenversammlung und nach Beratung mit den zünftigen Beträgen den Studentrat Wilhelm Bäst an Stelle des in den Ruhestand getretenen Studiendirektors Büß zum Direktor der höheren Technischen Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau (Städtische Baugewerkschule) Oldenburg mit der Dienstbeziehung Studiendirektor bestellt. Studiendirektor Bäst wird sein neues Amt am Ende des laufenden Semesters übernehmen.

\* **Horsten.** Seit dem Zeter Markt ist bekanntlich die in Horsten bedienstete Henny Kroon verschwunden. Nachdem bereits ihr Fahrband vor einigen Tagen im

## Wir sind zur Stelle! Zum Tag der nationalen Solidarität im Kreise Wesermarsch

Am kommenden Sonnabend, dem Tage der nationalen Solidarität, wird auch der Kreis Wesermarsch wie in den vergangenen Jahren wieder das eindrucksvolle Kennzeichen der Kameradschaft ablegen. In allen Ortsgruppen unseres Kreises steht eine einlaufbereite Truppe von Sammlern bereit, die für den großen Gedanken der nationalen Solidarität marschieren und diesem Tage den Erfolg folgen will.

„Wir sind alle zur Stelle!“ rufen sie den Volksgenossen in Stadt und Land zu. Für jeden ist das ein Aufruf zum Opfern. Es ist auch ein eindringlicher Hinweis an alle, durch die Größe des Opfers die Stärke unseres Glaubens und unseres Strebens zum lebendigen Ausdruck zu bringen.

**Begehe jeder den tiefen Sinn dieses Tages!  
Gebe jeder nach seinen Kräften!**

Nordgeorgsfehntal gefunden wurde, suchte man nochmals den Kanal nach der Vermissten ab und fand dabei die Leiche der Henny Kroon. Ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht geklärt werden.

\* **Enden.** Der Anbau von Getreide und Gewürzpflanzen ist in Ostfriesland während der letzten Jahre außerordentlich stark vergrößert worden. Die gesamte Anbaufläche stieg von 63 Hektar im Jahre 1935 auf 269 Hektar im vergangenen Jahr und weiter auf 763 Hektar im laufenden Jahr. Der Anbau beschränkt sich fast ausschließlich auf Körnererbsen, mit dem 438,13 Hektar in diesem Jahre bestellt wurden, und auf Kimmel, dessen Anbaufläche 322,19 Hektar betrug. Ostfriesland ist hiermit zum größten Anbaugelände für diese Kuppflanzen in Deutschland geworden. Außer Kimmel und Körnererbsen sind in Ostfriesland noch 2,50 Hektar mit Bohnen bebaut worden.

\* **Pennigbüttel.** Bei einem Schlafstift ereignete sich hier ein kleiner Zwischenfall. Zwei Gefrauen befanden sich in der Waschküche beim Wuschmachen. Eine Portion war fertig und kam in eine Wanne, die dann auf einen Weiler in dem angrenzenden Stall gestellt wurde. Als man später die Wurst vom Kochen wieder bereinigen wollte, mußte man feststellen, daß ein Schwein, das sich in dem Stall befand, die Wanne heruntergerissen und sich an den frischen Würsten gütlich getan hatte.

\* **Perleberg.** Im Badofen eines Bauern in Rambow (Perleberg) hatte sich ein Dachstuhl niedergelassen. Als man den Ofen nach einer mehrstündigen Pause wieder heizen wollte, gemachte der Besitzer den ungetretenen Mieter, der sich aus Heu- und Strohflecken ein wirkl

behagliches Winterquartier eingerichtet hatte. Da der Dachstuhl sich nicht aufrichtete, freiwillig das Quartier zu räumen, brachte der Jagdbesetzte den 15 Kilogramm schweren Würfen zur Strecke.

\* **Cuxhaven.** Nach Ausführung eines Diebstahls wurde in Cuxhaven ein Einlogierer flüchtig, der dort drei Wochen unangemeldet bei einer Familie gemohnt hatte. Während einer vorübergehenden Abwesenheit seiner Wirtin brachte der Einlogierer am 24. d. M. in die unverschlossene Schlafkammer ein und entwendete, meist aus unverschlossenen Behältnissen, insgesamt 1085 RM. Ferner stahl der Dieb aus dem Kleiderkasten zwei Mäntel, drei Anzüge, Handschuhe und Mütze, auch ließ er die im Nachtschlaf liegende Herrnherrin mit Kette mitgehen. Der Wert der Sachen beträgt etwa 540 RM. Der Dieb nahm die gestohlenen Sachen, soweit er sie nicht sofort selbst angezogen hatte, in einigen Koffern mit. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem unverschämten Dieb um einen 27jährigen Mann aus Süddeutschland handelt. Die Fluchtichtung ist vorerst noch unbekannt.

\* **Norderney.** In der letzten Woche machte ein Norderneyer, der über 70 Jahre alt ist, seine erste Ostseebahnfahrt. Wohl war er früher gelegentlich nach Norden gewesen, war dann aber von Norddeich zu Fuß zur Elbe gelangt. Jetzt mußte der alte Herr wegen eines Augenleidens zu einem Spezialarzt nach Wenden fahren. Die Fahrt mit der Bahn hat ihm aber sehr gut gefallen. Besonders verwundert war er in Emden über die vielen Autos und die Straßenbahn.

\* **Stade.** Vor der Großen Straßmann in Stade hatte sich der 52 Jahre alte Jude Siegfried Neugarten aus Zeven wegen Massenhande zu verantworten. Neugarten wurde im Sommer von einer Frau, die Mutter von sieben Kindern ist, um ein Darlehen gebeten. Er versprach, der Frau das Geld leiheweise zu geben und bestellte sie zur Entgegennahme des Geldes in einem Bord auf Zeven. Nachdem die Frau einmal vergeblich dort auf ihn gewartet hatte, bestellte er sie zum zweiten Mal dorthin. Als die Frau erschien, verging er sich an ihr und gab ihr dann die gewünschten 15 RM. Zwei Radfahrer, die den Vorfall beobachteten, benachrichtigten die Polizei. Vor Gericht versuchte der Angeklagte die Sache so darzustellen, als ob er von der arbeitslosen Frau verführt worden sei. Die Beweisaufnahme ergab aber einwandfrei, daß die Frau Neugarten die Notlage der Frau gemeissenlos ausgenutzt hatte, um sie durch Vergabe von Geld gefügig zu machen. Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrenverlust. Die Unterzuchtschaft wurde nicht angerechnet.

Druck und Verlag: V. Jirt, Elsfleth. Hauptdruckerei: Hans Jirt, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. DV X 37: 493 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



## Gespräch nach Feierabend

**Klein:** Ich weiß nicht, wie du das machst! Bei dir ist der Laden immer voll. Sogar von der anderen Seite der Stadt kommen die Leute bei dir kaufen. Ich möchte schon dein Geheimnis kennen!

**Groß:** Es gibt einen alten Grundfah für Kaufleute, mein Kleiner: Wer nicht wirbt, des Ware verdirbt!

**Klein:** Nun hör' aber auf! Ich tue doch alles, was nötig ist! Ich ändere alle Augenblicke meine Schaufenster, ich hänge schön geführte Angebote aus, und abends ist mein Laden hell erleuchtet! Was willst du eigentlich von mir?

**Groß:** Alles schön und gut. Alles das ist richtig und auch unbedingt notwendig für die Leute, die an deinem Laden vorbeigehen. Nun kommt das Aber! Wie kommst du an die Leute heran, die durch andere Straßen gehen, die vielleicht noch niemals an deinem Laden vorbeigekommen sind? Ja, da staunst du! Darunter sind doch sicher eine Menge Interessenten gerade für deine Waren. Gottlos gibt es ein ausgezeichnetes Mittel, diese Leute anzusprechen, ja, ihnen sogar täglich ein Angebot zu machen: die Zeitungs-Anzeige, mein Kleiner!

**Klein:** Zugegeben, aber foltest das nicht zuviel?

**Groß:** Das ist ja gerade das Vorurteil! Ganz' erst einmal klein an, und wenn sich das Geschäft dann entwickelt, werden auch deine Anzeigen größer. Nicht nur du, auch deine Kundenschaft hat Vorteile von deiner Werbung: Denn bei größerem Umsatz kannst du bei so manchen Waren günstiger einkaufen und deshalb billiger werden, und im übrigen wissen die Hausfrauen immer, was es bei dir alles gutes gibt und was du besonders zu empfehlen hast. Also, gehe hin, mein Sohn, und werde groß durch Anzeigen in



## Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

**Leupin-Creme u. Seife** seit 25 Jahren bewährt bei Pickel  
**Gesichtsausschlag**  
Hautjucken, Ekzeme, Wundsein usw.  
Elsfleth-Drog. C. W. Rohrmann

Eine jüngere  
**Hausgehilfin**  
für halbe Tage sofort gesucht  
Frau Stoffers, Piarrkämpe

**Bestes fettes Schwein**  
etwa 280 Pfund schwer,  
zu verkaufen  
Aug. Hays, Oberrege

## Holz-Verkauf

**Elsfleth - Oberrege.** Im Auftrage des Pius-Hospitals in Oldenburg werde ich bei der in Oberrege gelegenen Besitzung wegen Anlegung der Reichsstraße am  
**Freitag, dem 3. Dez. 1937, nachmittags 2 1/2 Uhr** öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen:

etwa 30 Nr. Eschen (starke schwere Stämme, beites Holz)

etwa 50 Nr. Abfallholz (Brennholz)

Die Bäume werden vorher geschlagen.

Kaufliebhaber ladet ein  
**B. Gloystein,**  
Versteigerer, Elsfleth.

**Vorsicht Grippe!**

**HUSTEN-Merzellen**  
schützen vor Ansteckung  
RM 1.- in APOTHEK. u. DRUG.  
bestimmt bei Drog. C. W. Rohrmann

Junges Ehepaar sucht  
**3 Zimmer-Wohnung**  
Zu melden bei  
**Homfeld, Oberrege 13**



Elsflether Männer-Gesang-Verein  
Sente abend  
**8 Uhr: Männerchor**  
**8 1/2 Uhr: Damenchor**